

Beifall erhalte, zumal da man immer nur alte Bilder kaufen will, und es solcher höchst verehrungswerther Männer, wie Campe und von Quandt, die ihrer glücklichen Stellung im Leben, durch reichen Ankauf von Werken lebender Meister, die edelste Weihe zu geben verstehen, leider nur sehr wenig giebt. Ist es nun unglücklicher Weise der Fall, daß sein Gemälde keinen Beifall findet, so kann er seine Wand damit verzieren, sich davor setzen und — satt werden. Und leider, so prosaisch es auch ist, gehört doch das liebe Sattwerden mit zur Hauptsache. Für dieses nun darf der Kupferstecher nicht so ängstlich sorgen, indem der jetzige Stand des Buchhandels reichliche Beschäftigung gewährt. Allein Großes wird darum doch nicht geschaffen, weil dem Stecher, trotz allen Fleißes, nicht Geld genug übrig bleibt, um sorgenfrei Zeit zu einer großen Platte verwenden zu können. Wohlverstanden, ich rede hier vom verheirateten Künstler, vom Familien-Vater! Ist aber der Kupferstecher ledig, was er eigentlich bis in sein 35tes oder 40stes Jahr bleiben sollte, so gereicht es ihm allerdings nicht zur Ehre, wenn er in seinem Leben nichts weiter gethan, als bloß die Taschenbücher verziert hat. Entweder war er nicht fleißig, oder er verschwendete seinen Erwerb, oder er hatte nicht viel gelernt, oder sein Geiz erlaubte ihm nicht, etwas zu wagen. Eine fünfte Ursache kann ich mir nicht gut denken, daß sie aber existirt, davon giebt die neueste Vergangenheit den Beweis. Da verfloß das Leben eines als Menschen eben so hoch geachteten Künstlers bis an sein Ende unter lauter Oktav-Produktionen, nur zwei größere Porträts ausgenommen; eines Künstlers, dessen kräftiger und klarer Grabstichel noch vielen jungen Künstlern in diesem Genre ein Muster bleiben wird. Es wird hier jeder von selbst an den unvergeßlichen Böhm denken.

Giebt es denn aber so viel Beschäftigung, daß der Mangel an guten Kupferstechern fühlbar ist, besonders da die Lithographie so sehr vervollkommen wird? Die Lithographie wird dem guten Stecher nie Abbruch thun. Dem trefflichsten Steinzeichner hat seine Kunst enge Schranken gezogen, die er nie überschreiten wird, dahingegen die Kupferstichkunst unbegrenzt ist, und fehlt es ja dem Kupferstecher einmal an Arbeit, nun so befindet er sich in der Lage mehrerer Maler, dann arbeite er für seine Rechnung eine große Platte; hat er den Geist der Zeit richtig erfaßt, ist ferner seine Arbeit gelungen, so wird er ungleich größern Vortheil, als der Maler von seiner Arbeit haben. Bieten ihm die verschiedenen Gallerien nicht ein reiches Feld zur Bearbeitung dar? Ist etwa unsere Königl. Gallerie schon ganz und gut gestochen? Welche lockende Originale enthält die schöne Sammlung des bei unserm Hof accreditirten Kais. Russischen Herrn Gesandten? Und haben sich nicht schon mehrere Besitzer der Taschenbücher auswärtiger, namentlich englischer und französischer Hülfe bedient? Daß es in genannten Ländern auch mittelmäßige Künstler giebt, hat man bei dieser Gelegenheit erfahren. — Nur das Berliner Taschenbuch von 1825 hat sich einer vortrefflichen Ausbeute zu erfreuen gehabt.

(Der Beschluß folgt.)

III.

A l l e r l e i.

Es ist uns eine Sammlung Kupferstecherischer Versuche von Philipp Heinrich Dunker in 15 Blättern in klein quer Folio zugekommen, die einen sehr genial auffassenden Figuren- und Landschaftzeichner, aber zugleich auch einen in seiner Kunst schon weit vorgeschrittenen Kupferstecher im Fache geistreicher Radirung beurfunden, und allgemein bekannt zu seyn verdienen. Dunker, ein Schweizer aus Bern, beschäftigte sich früher mit der in der Schweiz so weit gediehenen und mit Gold aufgewogenen Aquarellmalerei für Schweizer Prospective und der bekannten zierlichen Sammlung in den Voyages pittoresques. Allein diese Fesseln sprengte der wackere Künstler, der sich nun ganz der freien Darstellung mit der Radirnadel gewidmet und sich nach Nürnberg, dieser freundlichen Pflegemutter der Kunst, wo jetzt auch Klein seinen Genius walten läßt, gewandt hat. Die Frauendolische Kunsthandlung, bei der er die wohlwollende Ausnahme fand, hat seine neuesten Arbeiten in Commission genommen. Manches hat er nach Klein gestochen. Das Meiste ist aus ihm selbst hervorgegangen. Welche Natur in den Thierköpfen und in der Stellung menschlicher Figuren! Doch das entschiedenste Talent zeigt sich in mehreren kleinern und größern Landschaften, worunter einige mit dem löblichsten Fleiße ausgeführt sind. Mögen die Buchhandlungen, welche zur Verzierung ihrer Taschenbücher und Reiseberichte die fertige Radirnadel in Anspruch nehmen möchten, auf diesen Mann aufmerksam seyn.

Mit Vergnügen sehen wir den Nürnbergschen Kunst- und Alterthum-Sammler in ersprieflichem Fortgange uns altes und neues aus dieser jetzt vielfach wieder aufblühenden Kunststadt berichtend. Ein 2tes Heft mit 5 Kupfertafeln, 106 S. in gr. 8., bei Riegel und Wiesner, ist vor kurzem ausgegeben worden. Wie viel belehrendes und erfreuendes wird uns hier wieder gespendet in den XV. Abtheilungen, in welche dieses Heft zerfällt! Ueber das Denkmal auf U., wovon der Kupferstich dem Titelblatt beigelegt ist, möchte wohl allerlei Kritzelei vernommen werden. Allein der talentvolle Heideloff war wohl durch manche Beschränkung gehemmt. Möge die Büste ganz gelingen! Sehr gern sehen wir als Nachtrag die 4 Flügelgemälde im neugriechischen Style hier in zwei Kupfertafeln nachgetragen, die schon im ersten Hefte versprochen wurden, die Apostel Matthias, Bartholomäus, Thomas und Paulus. Eine wahre Zierde ist das von J. A. Klein radirte Blatt, die Ansicht des fünfseitigen Thurmes auf der Burg. Anziehend sind die Notizen über die Miniaturen in 3 Handschriften (Breviere und Missalien) auf der Nürnberger Stadtbibliothek und wahrhaft erfreulich das ganze Kapitel von der neuesten Wiederherstellung und Verschönerung der Jakobskirche, Säuberung der Gemälde im Rathhaussaale durch die H. Pereira und Kohrig, von der Vollendung des schönen Brunnens u. s. w. Möge es diesem verständigen Sammler nie an Stoff, und allen Pognißschäfern (Sängern, wie Bildnern) nie an Muth fehlen, mit oft kleinen Mitteln viel Gutes und Schönes zu leisten.

B.